

Indiana Tribune.

Jahrgang 3—No. 17.

Office: Eke Circle u. Meridian-Straße.

Laufende No. 121.

Indianapolis, Indiana, Samstag, den 4. December 1880.

Irland.

Von Ferdinand Freiligrath.

An roßiger Kette liegt das Boot;
Das Segel träumt, das Ruder lungen.
Das macht, der Fischerbus ist todt;
Das macht, der Fischer ist verhungert!
Denn Irlands Fisch ist Herrenfisch;
Der Strandherr prast vom reichen Tange,
Leer aber bleibt des Fängers Tisch —
So starb der Fischer, so seine Ränge.

Die Heerde bläst, die Heerde brüllt;
Welch ein Gedräng von Kühen und Schafen!
Der Hirt, von Lumpen schlecht verhüllt,
Treibt sie an's Meer zum nächsten Hafen.
Denn Irlands Vieh ist Herrenvieh:
Das gerne Paddy's Knochen stülte
Und seiner Kinder brechendes Lächeln —
Der Grundherr schickt's auf fremde Märkte.

Drum ist sein Viehstall ihm ein Born
Der Ueppigkeit und des Genusses,
Und jeglich Kuh- und Bullenhorn
Wird ihm ein Horn des Ueberflusses.
Er läßt zu London und Paris
Den Spieltsch unter'm Gold sich biegen; —
Sein Volk, das er zu Hause lieh,
Hält unter: es wie Winterliegen.

Gallop, Gallop! Grün-Grün's Jagd!
Vaddy, lang' zu! das nenn' ich Ziemer!
Unfonk! auch das wird fortgebracht,
Meerüber mit dem erst'n Steamer!
Denn Irlands Wild ist Herr-wild:
Es füllt des Grundherrn Bauch und Taschen —
Der diebische Knecht, des Glens Bild,
Hilf Gott! ist selbst zu matt zum Pischen!

So sorgt der Herr, daß Hirsch und Dachs,
Das Heist: daß ihn sein Bauer mästet;
Statt auszutrocknen seine Bogs —
Ihr kennt sie ja; Irlands Moräste!
Er läßt den Boden nutzlos ruhn,
Drauf Palm an Palm sich wagen könnte;
Er läßt ihn schänd' dem Wasser ruhn,
Dem Kiebig und der wilden Ente!

Da doch, bei Gottes Fluch; — Sumpf
Und Wüsten vier Millionen Acker!
Ihr aber seid blasirt und stumpf,
Haut und verfaul't — euch wech' kein Acker!
O, irisch Land ist Herrenland:
Drum flehn die Mütter an den Wegen,
Den todt'n Säugling im Gewand,
Und fluch'nd, ihn in's Grab zu legen.

— So schallt die Klage Tag und Nacht,
So groß' es Connaught durch und Leinster.
Der West hat mir den Schrei gebracht —
Er trug ihn schrei' bis vor mein Fenster.
Mutt, wie ein angestoff'ner Weib,
Geschweh't er über Höhn und Sunde —
Der Schrei der Noth, der Hunger's Schrei,
Der Sterbeschrei aus Erins Munde!

Ein — da liegt sie auf den Asten,
Weich und entstell't, mit wech'n dem Haare,
Und fleht des Samrocks weissen Grün
Bitternd auf ihrer Kind'r Bahre.
Sie kniet am See, sie kniet am Strom,
Sie kniet auf ihrer Berge Kronen —
Mehr noch, als Harold's Thron's Rom,
Die Knie der Nationen!

Die Gedächtnisfeier,

welche am Sonntag zu Ehren Karl Heinen's von dessen Gefinnungsgegnossen in der Turnhalle veranstaltet wurde fand so viele Theilnehmer, daß das Lokal beinahe bis zum letzten Platz gefüllt war. Wir haben gerne wahrgenommen, daß sich auch hier der Mann, dessen Andenken man feierte, eine ansehnliche Zahl von Gefinnungsgegnossen eroberte, welche die hohen freisinnigen Bestrebungen des Verstorbenen ganz und gar zu würdigen verstehen.

Eingeleitet wurde die Feier durch ein herrlich vorgetragenes Lied vom „Männerchor“ das ganz und gar dazu angethan war die Hörer in eine sehr weiche Stimmung zu versetzen. Dazu mag auch noch wesentlich die der Gelegenheit entsprechende Decoration der Halle beigetragen haben.

Die Redner des Abends waren die Herren Hermann Lieber und Philip Rappaport. Herr Lieber ist ein langjähriger, treuer Verehrer Heinen's und die Rede, welche er dem Verstorbenen widmete, war so überzeugungstreu und herzlich, daß sie nicht verfehlte einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden auszuüben. Wir geben dieselbe dem Wortlaut nach, wie folgt:

Verehrte Versammlung!

Wir sind heute zusammen gekommen,

um einige Stunden der Erinnerung einem Manne zu widmen, der seit mehr denn 30 Jahren die Aufmerksamkeit denkender Menschen auf sich gezogen hat.

Unter den vielen hervorragenden Männern, welche die Sturmzeit der vierziger Jahre nach Amerika getrieben hat und welche nicht durch Noth und Elend ein früheres Grab gefunden haben, sind nur Wenige übrig geblieben, deren Leben und Streben jetzt noch ein besondres Interesse erwecken könnte. Die Meisten haben sich leider in unwürdigem Parteidiens verlor. Unter den Wenigen, die sich selbst treu geblieben sind, die bis zum Tode an die Entwicklung auf dem religiösen, sozialen und politischen Gebiete regen Antheil genommen haben, steht Allen voran, Karl Heinen.

Seine hohe geistige Begabung, sein logisches Denken, seine Charakterfestigkeit wie Charaktereinheit, seine Aufopferungsfähigkeit, sein eiserner Wille, alle diese Eigenschaften, so selten in einem Menschen vereinigt, mußten seinem Streben eine große Bedeutung verleihen. Daß er seine werthvollen Eigenschaften im Dienste der Freiheit benutzte, das ist der Grund, weshalb wir sein Andenken ehren.

Bei seinem Erscheinen auf amerikanischem Boden gründete Karl Heinen den „Völkerbund“ aus dem die „Deutsche Schnellpost“ dann die „New Yorker Deutsche Zeitung“ später der „Janus“, nachher der „Herold des Westens“ und zuletzt der „Pionier“ entstand. Daß ein Mann wie Heinen, der schon im Jahre 1839 schrieb: „Was Du liebst, für das mußt Du Dein Leben lassen, Was Du haßest, mußt Du gründlich, tödtlich haßen.“

Daß ein solcher Mann, von glühendem Haß gegen die Sklaverei befeuert war, muß ein Jeder von uns begreifen finden.

Heute, wo sich so Viele mit billigen Vorbeeren schmücken, die sie im Kampfe gegen die Sklaverei geerntet haben wollen, ist es wohl am Platze auf den Mann hinzuweisen, der in diesem Kampfe einer der Ersten war. Als Heinen nach Amerika kam, war die deutsche Presse fast vollständig im Dienste der von den Sklavenbaronen beherrschten demokratischen Partei. Ein wie Heinen angelegter Mensch hatte natürlich unter der deutschen Bevölkerung, welche durch den Fluch der Sklaverei gesunkenen Preises, alles Rechtgefühl verloren hatte, einen schweren Standpunkt.

Wir erinnern uns der Kämpfe, die er zu bestehen hatte. Zu Holz, um Hilfe bei den amerikanischen Abolitionisten zu suchen, sah er sich auf seine eigene Kraft angewiesen. Wenn wir uns all der Kämpfe erinnern, die er mit der geistigen Robheit bestand, der Niedertracht, die ihm überall entgegentrat, so erinnern wir uns auch zugleich der geistigen Ueberlegenheit, mit welcher der wädrere Kampf für Freiheit und Recht, der ganzen Meute gegenüber stand. Er wurde der „Hoch im Kampfe“, der den armen Zeitungsschreibern weder Raß noch Ruhe gönnte.

Wenn wir heute hier und dort auf eine anständigere und unabhängigere Presse hinweisen können, so haben wir dies in erster Linie Heinen zu danken und wenn wir Deutsche mit Recht stolz darauf sind, daß wir der republikanischen Partei zum Siege verholfen und daß wir auch ein gut Theil zum Siege über die südlische Rebellion beigetragen haben, so müssen wir der Geistesarbeit der Männer vom Kaliber Heinen's gedenken, die uns von dem Joche der demokratischen Partei befreiten.

Karl Heinen liebte die Freiheit und wollte die Menschheit frei und glücklich sehen. Er gebrauchte das Wort nicht um seine Gedanken zu verbergen, sondern um es nach allen Richtungen zur Geltung zu bringen. Es gab keine Frage von Wichtigkeit, die er nicht in den Bereich seiner Diskussion brachte und einer rücksichtslosen radikalen Kritik unterzog. Diese Kritik übte er in der schonungslosesten Weise. Weder Parteimacht, noch Ansehen der Person, weder das Vorurtheil der großen Masse, noch die Rücksicht auf seine Freunde oder seine Feinde konnte ihn bestimmen anders zu schreiben als er

dachte. Ohne diese Rücksichtslosigkeit hätte sich Heinen manche bittere Controverse erpart, aber ohne diese Rücksichtslosigkeit wäre auch der grundsätzliche, der unbefleckliche Heinen unmöglich gewesen. Er suchte die Wahrheit im Interesse der leidenden Menschheit. Die Worte der Unabhängigkeits-Erklärung: „Alle Menschen sind frei geboren und mit unveräußerlichen Rechten begabt, zu denen das Leben, die Freiheit und das ungehinderte Streben nach Glück gehöret“, bildeten die Grundlage seines Handels und Denkens. Er war der Freund aller Unterdrückten und der Feind jedweder Tyrannei. Er war Kosmopolit im wahren Sinne des Wortes. Der rohe Knownothingismus hatte keine treffendere Abfertigung gefunden, als durch den offenen Brief, den Heinen an den Senator Brooks schrieb. Jeder Deutschschümelei fremd, hatten die Deutschen seinen besseren Freund als Karl Heinen. Er schätzte die Vorzüge, die seine Landsleute mit über's Meer gebracht, unbarmherzig verurtheilte er aber auch deren Schwächen und Fehler. Man sagt: Heinen lebte seiner Zeit voraus. Es ist wahr. Seine Zukunftsaufgabe liegt noch in weiter Ferne.

Aber er rechnete auch mit gegebenen Verhältnissen. Aus den herrschenden Zuständen zeigt er den Weg zur wahren Demokratie. Er wollte in Wirklichkeit ausführbar soziale und politische Reformen. Zudem wir, geehrte Anwesende, das Andenken Karl Heinen's ehren, ehren wir uns selbst. Tragen wir aber auch dazu bei, daß der Saame, den er säete, nicht verloren gehe.

Nach dieser Rede folgte wieder ein Lied vom Männerchor und dann verlas der Vorsitzende ein mittheilende eingelaufenes Schreiben, in welchem eine deutsche Frau, die aber ihren Namen der Versammlung nicht mitgetheilt haben wollte, ihrer Verehrung für Karl Heinen in folgenden Worten Ausdruck verlieh:

An die Freunde und Verehrer von Karl Heinen!

Durch eine traurige Gemüths-Verstimmung abgehalten der Gedächtnisfeier des Mannes beizuwohnen, den ich tief verehere, seitdem ich ihn aus seinen Schriften kennen lernte, gebe ich meinen Gefühlen schriftlichen Ausdruck über das Vergehen des Mannes, der dies auch gewiß nicht anmaßend gefunden hätte von einer Frau die sonst nur ihren häuslichen Pflichten obliegt.

Was Karl Heinen uns war, was wir an ihm verloren haben, wissen leider nur sehr wenige Frauen, aber diese Wenigen sollten es als eine heilige Pflicht betrachten, sein Andenken zu ehren und zu verewigen. Nicht sowohl der hervorragende Geist, nicht der scharfe Denker ist es, den wir Frauen verehren, als den Menschen Heinen, mit dem warmen liebevollen Herzen für die unterdrückte Menschheit, für die er unermüdet wirkte und ganz besonders für die Frauen. Keiner wie er hat es so klar zur Anschauung gebracht, welche Schmach es ist, daß die Mütter und Erziehenden künftiger Geschlechter nicht dieselben Rechte besitzen wie sie doch dem vollkommensten Manne eingeräumt werden.

Das tiefe Interesse das ich als langjährige Leserin des „Pionier“ stets für Heinen empfunden habe, bewog mich diese wenigen Zeilen seinem Andenken zu widmen. Befeuert von dem Wunsche, daß dem Geisteswerke die Anerkennung werde die er so recht verdient, schreibe ich, und sende einen stillen Gruß an die Gefinnungsgegnossen.

Dann folgte die Rede des Herrn Rappaport, die jedoch zu umfangreich ist, als daß wir sie vollständig wiedergeben könnten. Wir wollen jedoch einen Auszug aus derselben unseren Lesern nicht vorenthalten. Herr Rappaport sagte unter Anderm:

Geehrte Versammlung!

Indem ich der Aufforderung, heute Abend eine Rede zu halten, nachkomme, ahnen Sie wohl kaum, wie schwer mir diese Aufgabe wird. Ich es schon an sich schwierig, Zeitgenossen, welche sich einen Namen in der Geschichte der Menschheit gemacht ohne Befangenheit und Voreingenommen-

heit zu beurtheilen, weil Auge und Urtheil getrübt werden von dem Einfluß, welchen das Selbstlebte auf uns ausübt, während der künftige Geschichtsschreiber solchen Einflüssen nicht ausgesetzt ist, so wird mir diese Aufgabe noch dadurch erschwert, daß zwischen den Ansichten des Verstorbenen und den meinigen prinzipielle Verschiedenheiten bestehen, welche mich zwar nicht verhindern, mich in einer gewissen Richtung, Gefinnungsgegnossen des Verstorbenen zu nennen, mich jedoch eine Bahn einschlagen lassen, welche dem Verstorbenen, dessen Andenken wir feiern, grundsätzlich verfehlt war.

Wie ich den Verstorbenen persönlich kannte, und wie ich ihn aus seinen Schriften zu beurtheilen im Stande bin, so glaube ich, daß ich kein Andenken am Besten dadurch ehren kann, daß ich in meinem Urtheile, mag daselbe sein wie es wolle, nach meiner innersten Ueberzeugung wahr und gerecht bin. Ich kann ihn nicht besser ehren, als dadurch, daß ich so von ihm spreche, wie ich sprechen würde, wenn er lebend unter uns wäre, oder wenn er, wie die christliche Kirche behauptet, auf mich herabschauen und mich hören könnte. Lobhudeleien ekelten ihn an, wie sie jeden Mann, der wirklichen Werth hat, und sich selbst achtet, anekeln müssen.

Sie sehen, daß ich ganz im Geiste Heinen's spreche, wenn ich mich mehr bestrebe, gerecht zu sein, als zu loben; und wenn ich da, wo ich mit Heinen nicht übereinstimmen kann, meine Ansicht unerböhten ausbreite, so ist das ganz und gar im Geiste eines Mannes, der sich niemals scheute, jeden Tadel auszusprechen, der nach seiner Ansicht gerecht war und darin an Strenge keinem nachgab.

Einen Mann, der wie Heinen der Geschichte angehört, muß man von zwei Gesichtspunkten aus beurtheilen, und man steht sich vielleicht gezwungen jedesmal einen anderen Maßstab zu benutzen. Unser Urtheil über ihn als Mensch, mag von Ansichten beherrscht sein, welche bei der Beurtheilung seiner prinzipiellen Stellung, seines Handels und seines Auftretens keine Berechtigung haben. Denn gleichwie wir die Größe einer That bewundern können, ohne mit der That selbst einverstanden zu sein, so können wir die Bedeutung eines Mannes anerkennen, selbst wenn wir anderer Ansicht sind als er, und der gerechte Beurtheiler wird selbst dem Gegner die verdiente Achtung nicht versagen.

Es thut mir wehe, glauben zu müssen, daß Heinen diesem Grundsatz nicht immer gefolgt ist, denn wenn sein Urtheil durchaus wahr und gerecht ist, so war unter Allen, welche sich an der revolutionären Bewegung in den vierziger Jahren in Deutschland betheiligten, auch nicht ein Einziger, der es verdient, daß man ihm ein gutes Wort nachsage, und ich kann dies, trotz aller Mißgriffe und Fehler, welche gemacht wurden, denn doch nicht glauben. Darum will ich gerne als ein verführendes Moment die Bitterkeit gelten lassen, die sich fast nothwendiger Weise eines Menschen bemächtigen muß, dessen Schicksal das Heinen's war.

Es kommt vielleicht niemals vor, daß der Geist eines Menschen so allumfassend ist, daß er nach jeder Richtung hin groß (Fortsetzung auf Seite fünf.)

Neue Anzeigen.

Gebrüder Frenzel.

Deutsches
Passage- & Wechselgeschäft
Ede Washington Straße und Virginia Avenue. (Vance Block.)

Europäisches

Expres-Departement.

Paquete, enthaltend Feiertagsgeschenke jeder Art, Schachschach, „Bonds“ und Werthpapiere werden an irgend eine Adresse in Europa zu den niedrigsten Preisen versandt.

Seid dankbar, Ihr Damen,

Handschuhe

tragen.

L. S. Ayres & Co.

haben soeben

500 Duzend Paar

Echte „Harris Saumfreie“

und

„Ihre eigenen“ Saumfreien

2 Knöpfige

Glacé Handschuhe

in

Schwarz und in Farben zu \$1.00

per Paar,

zum Verkauf gestellt. Das ist gerade der halbe

Preis um sie in 10 Tagen auszuverkaufen.

L. S. AYRES & CO.

Indianapolis

NB. Unser Special-Verkauf von schwarzer

und farbiger Satin de Lyon Seide wird noch

eine Woche fortgesetzt.

Staatspapiere

der

Stadt Hamburg.

(Deutschland)

Große Verlosung mit folgenden Hauptge-

winnen:

1 Gewinn 400,000 Mark

1 „ 250,000 „

1 „ 150,000 „

1 „ 100,000 „

1 „ 50,000 „

1 \$4.00, 1 \$2.00, 1 \$1.00.

Prospectus frei.

Albert Vebrendt,

122 Süd Illinois Str.

Fritz Vöttcher's

Fleisch = Laden,

147 Ost Washington Str.

Preise, per Pfund:

Rosk's und Staats 8-12½ Cts.

Rosk's 5-7½ „

Lamm- und Schafffleisch 10-15 „

Alle Sorten Wurst zu den niedrigsten Preisen.

Jeden Tag frisch.

Zu verkaufen. Alle Arten von

Häuser, große

und kleine, in irgend einem Theile der

Stadt. Bedingungen annehmbar.

C. A. Wilder, Agent.

92 Ost Market Str.

Weihnachts-

Geschenke.

St. Nicholas hat in unserem

Geschäft das vierzigste Mal

eine schwerere Ladung abgeladen

den denn je.

Wir können unseren Kunden versichern, daß

wir die schönsten und passendsten Geschenke be-

kommen haben für

Babies, kleine Kinder, Mäd-

chen, Knaben, junge Damen

und Herren, Damen und

Herren.

Bei höchster Bedienung und einer unübertref-

lichen Auswahl von Waaren, sind wir im Stande

jedermann zufrieden zu stellen, welcher bei uns

besucht.

Unter vielen Verpflichtungen für die liberale

Patronage werden wir uns bestreben dieselbe

auch in Zukunft zu verdienen.

Chas. Meyer & Co.,

29 W. Washington St.

THIS PAPER may be found on

file at GEO. P.

NEWSPAPER Advertising Bureau 10 Spruce

Street, where adver-

tising contracts may

be made for it in

NEW YORK.